Von *Metropolis* zur vernetzten Welt

Grußwort des Präsidenten der Max-Planck-Gesellschaft

Professor Dr. Patrick Cramer

Anlässlich des 100-jährigen Jubiläums des

Max-Planck-Instituts für ausländisches und internationales Privatrecht

2.10.2026

Großer Festsaal des Hamburger Rathauses, Hamburg

− Es gilt das gesprochene Wort −

Ich möchte Sie auf eine Zeitreise mitnehmen. Wir reisen ins Jahr 1926, nach Berlin. Der Regisseur Fritz Lang fährt nach Babelsberg. Dort wurde gerade das größte Filmatelier Europas errichtet – 14 Meter hoch! Lang dreht seinen aktuellen Film: *Metropolis*. Dieses monumentale Werk spielt in der fernen Zukunft, im Jahr 2026. Und es zeichnet eine Dystopie: In der Unterstadt schuften Menschen bis zur Erschöpfung im Takt gigantischer Maschinen. Doch in der Oberstadt leben andere Menschen im Luxus. Es ist eine strenge, vertikale Klassengesellschaft.

Verehrte Festversammlung,

während Fritz Lang in Babelsberg an seinem Meisterwerk feilt, entsteht auch in Berlin-Mitte etwas Neues. Im Stadtschloss gründet die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft ein Forschungsinstitut. Es soll Fragen des ausländischen und internationalen Privatrechts beantworten, die sich aus den Umwälzungen seit dem Ersten Weltkrieg ergeben. Bald entsteht ein Forschungsgebiet, das der Gründungsdirektor Ernst Rabel selbst miterschlossen hat: die funktionale vergleichende Rechtswissenschaft. Ich begrüße heute seine Enkelin, Carol Rabel! Herzlich willkommen!

Sehr geehrte Damen und Herren,

einhundert Jahre später sind wir nun in der Zukunft angekommen. Sind die Visionen aus *Metropolis* wahr geworden? Ich würde sagen: zum Teil. *Metropolis* hat zutreffend eine Welt vorhergesehen, in der Menschen von Maschinen abhängen. Eine Welt, in der Technologie nicht nur Arbeit, sondern auch Kommunikation und Macht mitbestimmt. Allerdings hat der Film Eines nicht vorhergesagt: die Globalisierung. *Metropolis* ist eine abgeschlossene Industriestadt, die nicht in der wirtschaftlich und digital vernetzten Welt liegt, in der wir heute ganz selbstverständlich leben.

Genau diese Entwicklung jedoch hat unser Institut, das wir heute feiern, vorhergesehen und eng begleitet. Heutzutage sind Menschen, Güter und Daten mehr denn je weltweit verbunden. Lebens- und Wirtschaftsverhältnisse enden nicht an Staatsgrenzen. Eheverträge und Sorgerecht, Erbschaften oder Arbeitsverhältnisse berühren verschiedene Rechtsordnungen – oder gar mehrere zugleich. So ergeben sich Fragen, auf die internationales Privatrecht Antworten sucht. Und es soll, ja muss sie weiterhin suchen und finden und dazu beitragen, unser Zusammenleben über Grenzen hinweg gerechter, planbarer und menschlicher zu gestalten.

So, wie sich die Welt in den letzten 100 Jahren dramatisch gewandelt hat, unterlag auch unser Institut einem ständigen Wandel. Im Nationalsozialismus wurde Ernst Rabel aufgrund seiner Herkunft vertrieben. Während des 2. Weltkriegs wurde die Bibliothek nach Tübingen verlagert. Und im Jahr 1949 wurde das Institut in die Max-Planck-Gesellschaft überführt. Seit 70 Jahren sitzt es nun in Hamburg – einer seit Jahrhunderten global vernetzten Stadt, die sich jüngst auch zu einem starken Wissenschaftsstandort entwickelt hat.

Sehr geehrte Frau Staatsrätin,

wir sind stolz, dass wir mit drei Hamburger Max-Planck-Instituten Teil dieses lebendigen Zentrums sind. Mit der Universität, der Akademie, der Bucerius Law School, der Hamburg School of Business Administration und mehreren Stiftungen arbeiten wir gut und gerne zusammen.

Sehr geehrte Gäste, liebe Freunde,

die Fragen, über die unser Institut heute forscht, sind zum einen die alten geblieben, weil sie fundamentaler Natur sind. Zum anderen sind auch ganz neue hinzugekommen:

Kann künstliche Intelligenz gerecht sein?
Wer bestimmt eigentlich mein Geschlecht?
Und wer bezahlt für den Klimaschutz?

Sie sehen schon: Politische, wirtschaftliche und technologische Entwicklungen fordern das Privatrecht heraus. Die größte Herausforderung aber bleibt die Frage: Wie wollen wir in Zukunft als Gesellschaft leben?

Verehrte Festversammlung,

wie sieht die Welt in 100 Jahren aus – im Jahr 2126? Wir wissen: Die Welt wird dann sehr heiß sein. Und wir wissen: Die natürlichen Ressourcen werden dann sehr knapp sein. Wir wissen aber auch: Die technischen Möglichkeiten wer-

den fast unbegrenzt sein. Darüber hinaus wage ich keine Prognose. Nur so viel: Der Blick auf das Institut für Privatrecht stimmt mich zuversichtlich. Denn anders als in *Metropolis*, dieser Dystopie, in der Maschinen und soziale Spaltung dominieren, stehen hier die Menschen und Gerechtigkeit im Mittelpunkt. Jetzt verstehen Sie mich bitte nicht falsch. Ich bin kein Träumer. Und ich will hier auch keine Utopie entwickeln. Aber ich vertraue auf Vernunft und Demokratie. Und auf unsere Handlungsfähigkeit. Denn die Zukunft stellt sich nicht einfach ein. Wir gestalten sie mit. Auch durch das Recht.

Liebe Anne Röthel, lieber Holger Fleischer, lieber Ralf Michaels,
Liebe Herren Kollegen Hopt, Kötz und Zimmermann,
Liebe ehemalige und derzeitige Mitarbeitende des Instituts,

dass Ihr Institut heute eine feste Größe in der Welt des Rechts ist, das ist auch Ihr Verdienst. Und dass wir heute so zusammenleben können, wie wir es tun, auch dazu haben Sie beigetragen. Für all Ihren Einsatz danke ich Ihnen von Herzen! Und nun wünsche ich dem Institut ein lehrreiches und erfolgreiches neues Jahrhundert! Und uns allen heute eine unvergessliche Feierstunde!